

Fast alle(s) im Griff

Als Zaungast am «Töggele-Turnier» in der «Krone» zu Leuk-Stadt

Können ist Voraussetzung – also flinke Hände und ein gutes Auge. Ausschlaggebend sind jedoch fast immer die Nerven: Geraten sie ins Flattern, geht schnell daneben, was sonst todsicher drin ist. Das Siegen beginnt im Kopf – eine Devise, die auch beim «Töggele» gilt.

Davon überzeugten wir uns letzten Samstag in Leuk-Stadt, wo in der «Krone» siebzehn Zweierteams beim Tischfussball-Turnier um den Sieg kämpften.

«Gool isch Gool», ruft eine Zuschauerin. Und applaudiert. Kein Wunder, dass sie zufrieden ist: Ihr Gatte hat eben ein Tor – ein «faules Ei» – geschossen.

«Sogar gschwitzt hani», lacht der Schütze kurz darauf. Verständlich seine Freude: Mit seinem Partner hat er sich eben ins Halbfinal geschossen.

Am Kasten daneben tönt es eindeutig anders: Nicht druckreif, wie sich hier ein Verlierer seinem Ärger Luft verschafft. Und sich damit wohl ein Magengeschwür wegflicht. «Ist doch bloss ein Spiel», meint ein Unbeteiligter.

«Töggele» – fast jeder stand in seiner Jugend mal an solch einem Kasten. Versuchte, alle und alles in den Griff zu bekommen. Viele liessen es später bleiben. Andere nicht.

Warum man dem Tischfussball verfallen kann?

«Es ist eine Krankheit», lacht ein Leuker Spieler. «Das eigene Können an einem andern messen, so etwas spornt mich an», findet ein junger Salgescher. «Vor allem, wenn ich dabei Fortschritte feststellen kann», fügt er hinzu.



Volle Konzentration ist die halbe Miete – auch beim «Töggele».

Fotos wb



Geht der wohl rein?



Nur nicht nervös werden!



Flinke Hände und ein gutes Auge sind Bedingung – doch letztendlich gilt auch beim Tischfussball: Die mentale Verfassung gibt den Ausschlag, wer erfolgreich sein wird oder das Spiel verliert.

«Boom bei Jüngeren»

Immer mehr Junge machen mit

«Wir wollen mit diesem Turnier vor allem die Jungen und die Oberwalliser zum Mitmachen animieren»: Dies erklärte uns Fachmann und Organisator Peter Inderkummen samstags am Rande des Tischfussball-Turniers in Leuk-Stadt. «Bei den Jugendlichen boomt es», fügte er hinzu. In der Walliser Liga messen die «Töggeler» in zwei Gruppen ihr Können. Vor allem im Mittel- und Unterwallis erfreut sich dieser Sport grosser Beliebtheit. In der Gruppe A ist Salgescher mit zwei Mannschaften vertreten, in der Gruppe B spielen Teams aus Leuk-Stadt und Varen mit. «Im kommenden Jahr wird die Gruppe C hinzukommen. Dort werden weitere Oberwalliser Teams mitspielen», sagte Peter Inderkummen.



Der Vorteil der «Männlein im Kasten»: Sie reklamieren nie.

Erfolgreiche Salgescher

Cina/Bichsel als Turniersieger

Insgesamt siebzehn Zweierteams beteiligten sich letzten Samstag am Tischfussball-Turnier in Leuk-Stadt. Ein Kräftermassen, das in freundschaftlicher Atmosphäre über die Bühne ging. Als Sieger konnte sich das Salgescher Duo Mathias Cina und Fabian Bichsel feiern lassen. Die beiden setzten sich im Final gegen die routinierten Leuker Walter Steiner und Freddy Kippel durch. Den dritten Rang erspielte sich das Duo Marcio und Fernando Balet (Chippis/Leuk-Stadt), während Patrick Zwahlen und Walter Inderkummen (Leuk-Stadt) auf Platz vier kamen. Am kommenden 29. April findet übrigens in der Leuker «Krone» ein Turnier mit Schweizer Spitzenspielern statt.

Worin sich alle «Töggeler» einig sind: Plausch muss sein.

«Aber stehst du am Kasten, gibt es doch nur eines: Du willst gewinnen», betont einer der Spieler in der Leuker «Krone». Und erntet Zustimmung in der Runde. Allerdings – ohne Kameradschaft gehe das Ganze nicht, zeigen sich alle einig.

Mindestens drei Mal pro Woche spielen sei das Minimum, um vorwärts zu kommen. Was es zum Erfolg brauche?

«Sicher mal flinke Hände und ein gutes Auge. Technik und die verschiedenen Spielzüge lassen sich erlernen. Üben lässt sich auch die Absprache mit seinem Partner», betont Fachmann Peter Inderkummen.

«Vor allem im Kopf muss es stimmen», fügt Alain Grand, der gemeinsam mit Peter Inderkummen das Leuker Turnier organisierte, hinzu. «Bist du einmal nervös, ist es um dich schnell geschehen», betont er.

Was uns erstaunt: Es geht recht ruhig zu und her während den Spielen. Geflucht wird zumeist erst nach dem Spiel. Wo sich die Anspannung am ehesten zeigt: Beim Blick unter den Kasten. Lustig und spannend zugleich, welche Verrenkungen da Männerbeine üben.

Was ein «Töggeler» nicht sein darf:

Allergisch auf blauen Dunst. Aber wen stört schon der viele Zigaretten- und Pfeifenrauch, wenn er das Schicksal in den eigenen Händen hat – und dabei erst noch zahlreiche «Manöggele» dirigieren darf, die gegenüber «richtigen Tschuttern» einen ganz bestimmten Vorteil aufweisen:

Sie gehorchen zwar nicht immer – aber reklamieren nie. **blo**